

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. nach die Post und unsere Landabnehmer bezogen 12 Mk.

und **Land** und **Land**.

## Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, in Wilsdruff sowie für das Königl.

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Sauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Randberg, Jähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Loken, Wittig-Roßsch, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhr bei Wilsdruff, Roßsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Inkersdorf, Weistropf, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Biskupe, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 140.

Dienstag, den 7. Dezember 1915.

74. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

## Achtung Pferdezüchter!

Zwischen 4. und 10. d. M. werden mehrere Transporte halbjährige Fohlen in Gäbler's Reithahn Dresden-N., Turnerweg, erwartet. Versteigerung von ca. 50 Stück täglich von 1/2 10 Uhr an an Mitglieder des Fohlenaufzuchtvereins (Mitgliedskarte als Ausweis) und an sächsische Landwirte. Vorherige Anfrage, Telefon 14492, Dresden, wird empfohlen, da Eintreffen der Transporte unbestimmt.

Der Vorstand des Fohlenaufzuchtvereins  
Graf Münster.

Uns ist von der Zentraleinkaufsgesellschaft durch die Königliche Kreisauptmannschaft Auslandsbutter überwiesen worden. Der Preis wird voraussichtlich 2 Mark 50 Pfg. pro Pfund betragen. Abgabe erfolgt nur an Einwohner mit einem Einkommen von weniger als 3100 Mark und zwar in kleinen Posten und nur durch Marken.

Diejenigen, die solche Butter zu erwerben wünschen, wollen Meldungen

Mittwoch, den 8. dieses Monats

vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr

im Rathaus (Sitzungsaal) anbringen.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1915.

Der Stadtrat.



Monastir.

# Das große Völkerringen.

## Die Stunde der Entscheidung.

Unser Berliner Sp.-Mitarbeiter schreibt uns unterm 4. Dezember über die durch den Fall von Monastir geschaffene Lage:

Nun hat auch Monastir, neben Saloniki die zweitgrößte Stadt im ehemaligen Wilajet Mazedonien, das Kriegsschicksal erreicht. Ihr Verteidiger, Oberst Bassitsch, mußte den Platz räumen, da kein Engländer und kein Franzose sich in ihrer Räte bilden ließen, und am Donnerstag Nachmittag ist dann endlich eine bulgarische Kavalleriepatrouille in der Stadt erschienen, wo sie die auf den Hofplätzen wehende amerikanische durch die österreichische Flagge ersetzte. Mit dem Fehlen der österreichischen Farben sollte der Welt bedeutet werden, daß die Zeit der Serbenherrschaft jetzt auch für Monastir ein Ende habe — das weitere bleibt zunächst im ungewissen. Vielleicht soll hier die Diplomatie und nicht das Schwert entscheiden.

Jedenfalls weisen alle Anzeichen darauf hin, daß mit dem Falle von Monastir für Griechenland die Stunde der Entscheidung gekommen ist. Wenn General Sarraill seinen Rückzug von Arrolal nicht freiwillig in südlicher Richtung weiter fortsetzt, muß es auch bald zu neuen Kämpfen zwischen ihm und den Eroberern Serbiens kommen, und diese Kämpfe würden sich in unmittelbarer Nähe der griechischen Grenze abspielen. Die Serben scheinen den Weg nach Westen in das albanische Grenzgebirge hinein vorgeschoben zu haben, wo ihnen immerhin von der adriatischen Küste her einige Hilfe zuteil werden kann; auf eine Entlastung durch griechische Truppen wollten sie es offenbar nicht erst ankommen lassen. Aber was wird nun mit den englischen und französischen Streitern für Recht und Gerechtigkeit geschehen? In den Hauptstädten des Bivervandes hat die geistlich vorgetragene Zuersticht in die Entschlüsse der griechischen Regierung wieder den schlimmsten Beängstigungen Platz gemacht. In Rom mußte am Donnerstag die Kammerung plötzlich unterbrochen werden, weil Salandra und Sonnino wichtige Nachrichten zu besprechen hatten, die sich auf Zwangsmaßnahmen gegen Griechenland bezogen. In Paris weiß man schon von einer für notwendig befundenen Verstärkung dieser Zwangsmaßnahmen zu berichten, weil König Konstantin es immer noch nicht über sich gewonnen hat, in den lauren Apfel der zweiten Bivervandnote zu beißen. Der Entente erscheinen Forderungen, wie die nach Überlassung des Hafens von Saloniki an völlig freier Benutzung, der Bahnlinsen nach Mazedonien und Bulgarien, der Überwachung der griechischen Küsten durch englisch-französische Patrouillen als Kleinigkeiten, von denen es sich kaum lohne, besonderes Aufhebens zu machen. In Athen werden aber diese Dinge etwas genauer genommen, und der König hat offenbar keine Neigung, die wohlwollende Neutralität um der schönen Augen des Bivervandes willen bis zur Selbstaufopferung auszuweiten. Daß er selbst eine gewissenhaftere Auffassung von seinen Herrscherpflichten habe, scheinen ihm die Drahtzieher in London und Paris nicht einmal zuzutrauen. Sie sehen hier wieder einen Erfolg der zähen Arbeit der deutschen Diplomatie, von der wir allerdings auch glauben möchten, daß sie sich in dieser

feitschen Zeit nicht ganz untätig verhalten hat. Man dürfe sich nicht wundern, meint der „Matin“, wenn der Einigkeit mit Deutschland in dem Bunsche des Königs, die Truppen des Bivervandes abzurufen zu lassen, die Einigkeit im Handeln werde. Von Vorwärtsmaßnahmen um Saloniki hätte man trotzdem nichts gehört, eine längere abwartende Haltung müßte daher bei dieser Lage der Dinge als sträflich angesehen werden. Aber der neue Verbandskriegsrat möchte ganz gewiß von Herzen gern einen Entschluß fassen, wenn er nur wüßte, welchen — dem Urteil droht auf allen Wegen, und mit der jactant verführten Einmütigkeit im Fühlen und Denken der Verbündeten ist es jetzt, wo gehandelt werden soll, schwerlich zum besten bestellt. Also wird man sich wohl von den Dingen treiben und dem Gegner nach wie vor den Vortritt lassen.

In Athen haben inzwischen unter Vorsitz des Königs wichtige Beratungen stattgefunden. Die Minister waren mit dem Chef des Generalstabes zwei Stunden hindurch verammelt, eine Entscheidung soll aber noch nicht getroffen sein. Um sie in ihrem Sinne zu beeinflussen, veröffentlichen die „Times“, daß die Ententemächte auf der vollen Bewilligung ihrer Forderungen bestehen, wenn es auch nicht richtig sei, daß sie in Saloniki schon mit der Ausführung ihrer militärischen Maßnahmen begonnen hätten. Es geht nun hart auf hart, darüber besteht kein Zweifel. Die Griechen wissen jedoch, daß, wenn sie ihre Würde als unabhängiger Staat verteidigen wollen, sie nicht allein stehen werden. Mit Bulgarien sind schon vor Wochen gewisse Abmachungen zustande gekommen, durch welche die Ernährung des Volkes gesichert werden soll, falls dem Lande die überseeische Zufuhr gesperrt werden sollte. Jetzt hört man auch von ähnlichen Verhandlungen mit der Türkei, von herzlichen Telegrammen, die zwischen dem Ministerpräsidenten Suludis und dem Großvezier ausgetauscht wurden und die über rein wirtschaftliche Fragen hinausgegangen zu sein scheinen. In Bulgarien müßte man diesen Verhandlungen große politische Bedeutung bei — mehr braucht unter den gegenwärtigen Umständen wirklich nicht gesagt zu werden. Wie die Büffel in Athen fallen werden, die Sache des Bivervandes auf dem Balkan ist verloren. Der Feldzug in Serbien ist beendet, und die Deere, die ihn gewonnen haben, sind frei zu neuen Schlägen. Sie werden nicht ärgern, sie auszuweichen, gleichviel ob die Ententetruppen auf sich selbst angewiesen bleiben oder nicht.

## Der Krieg.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Dezember.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit wurde auf der ganzen Front durch unstätiges, stürmisches Regenerwetter behindert.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. — Die bereits im deutschen

Tagesbericht vom 2. Dezember zum Teil richtig geteilte russische Veröffentlichung vom 29. November entspricht auch in ihren übrigen Angaben nicht der Wahrheit. Bei dem russischen Überfall auf Kiew (südwestlich von Vinik), der nur unter einheimischen und mit dem Sumpf- und Waldgelände ganz vertrauten Führern möglich war, fiel der Divisionskommandeur in Feindeshand; andere Offiziere werden nicht vermißt. Daß sich bei Koblince und Cartorok deutsche oder österreichisch-ungarische Truppen hätten zurückziehen müssen, ist nicht wahr.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe gegen verlorengelassene serbische Abteilungen im Gebirge werden fortgesetzt. Gestern wurden über 2000 Gefangene und Überläufer eingebracht.

Oberste Oberleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember. (Wid. Amt 14) Gekommen nachmittags 3 Uhr.

#### Westlicher und östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

In erfolglosen Kämpfen bei Pleve und im Gebirge nordöstlich von Jpel wurden mehrere 100 Gefangene gemacht.

Bulgarische Truppen haben südwestlich von Puzren den zurückgehenden Feind gestellt, geschlagen und ihm über 100 Gefangene und große Mengen Kriegsmaterial, darunter 200 Kraftwagen, abgenommen.

Im Janna-Gebirge (östlich von Debra) und halbwegs Kocova-Schida wurden serbische Nachhutabteilungen eingebracht und von den Behörden und der Bevölkerung freudig begrüßt worden.

#### Die Einnahme von Monastir.

Aber die Einnahme von Monastir hat die folgende Meldung des „Daily Telegraph“ aus Saloniki vom 4. Dezember bestätigt: Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen gegen Donnerstag mittags in Monastir ein. Der griechische Metropolit regelte die Übergabe. Die Bulgaren kamen erst Freitag.

Daß die Bulgaren durch nächtliche Entlassung von Monastir umzingelt und abgeschnitten hatten, wird durch Nachrichten aus englischer Quelle bestätigt.

#### Unliebsame serbische Gäste in Russland.

Die russischen Zeitungen empfangen die Laufende „Serbischer Brüder“, die als Flüchtlinge durch Rumänien nach dem Lande des verbündeten Jaren kamen, recht unfreundlich. Ein russisches Blatt meint kaltherzig, man hätte in Russland „von dieser Sorte Menschen“ selbst übergenug.